

Die „Volkswocht“ erscheint täglich Samstag ausser Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Courteure zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50. pro Woche 20 Pf. Postzusatz 10 Pf. Nr. 7988.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Wiederholungs- und Veranlagungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 80.

Mittwoch, den 4. April 1900.

11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Das erste Börsenvierteljahr.

Das kapitalistische Barometer, die Börse, zeigt auch nach dem nun das erste Vierteljahr 1900 vorüber ist, noch nicht auf Sturm. Die Ansicht kann man ja seit Beginn in vielen verständigen Kapitalistenblättern lesen, dass die Höhe der Prosperitätsperiode bereits überschritten ist. Der mit der ungeheuerlichsten Profite die Zeit der großen Armut folgen müsse, welche die ganze wankelmütige Spekulation in wenigen Monaten hinwegfegen würde wie Spreu vor dem Winde. Man hatte schon für dieses Frühjahr die Handlung in Aussicht gestellt; indessen deutet in den Börsenberichten am Dienstag nichts davon an, diese Zeit gekommen sei. Zwar wird die kurzweilige Geschäftswelt beunruhigt durch die gesammelten Verluste auf dem deutschen Geldmarkt. Das Geld ist vornehmlich für industrielle Unternehmungen und während noch im Jahre auf die Kapitalgesuche in den bürgerlichen Blättern die Angebote zahlreich eingingen, müssen jetzt schon große Schwierigkeiten geboten werden. Der Privatbankier, der schon im 47/8 Prozent ermäßigt worden war, ist in den letzten Tagen an der Berliner Börse wieder auf 5 1/2 Prozent gestiegen, allein auch diese Thatsache der ungewöhnlich hohen Geldmiete hat den kapitalistischen Spekulanten den Athem nicht ausgehen lassen. Das Kundenpublikum der Banken zeigt sich wie vor eine selten beobachtete Kaufkraft; es engagiert sich sowohl in Kautions- als in Kautionsaktien in umfassendem Maße und, obwohl es eine tolle Fahrt ist, giebt es doch genug Leute, die dem Elzuge nachrennen, der noch einmal die große Bergfahrt der industriellen Spekulation antreten soll. Zum Teil läßt sich der Geldmangel, oder richtiger gesagt, die Geldverknappung in Deutschland ja darauf zurückführen, daß die ganze patriotische Kapitalistenwelt auf die Annahme der neuen Marinevorlage wartet. Gleichzeitig damit soll, um den Kosten zum Teil zu decken, eine neue Reichsanleihe in mehrere Hundert Millionen begeben werden und, während die Proletariatsmassen die Lasten zu tragen haben, in Form indirekter Steuern und Zölle, möchten die Geldbesitzer an den Zinsen einer Reichsanleihe verdienen wie die Inhaber von Industriepapieren an den gesteigerten Kohlen- und Eisenpreisen.

Die Knappheit auf dem englischen Geldmarkt ist hervorgerufen durch den Transvaalkrieg. Dieser schimpfliche kapitalistische Beutezug nimmt eine immer längere Ausdehnung an. Der Buller wollte Weihnachten in Pretoria feiern — die englischen Blätter geben jetzt als nächstmöglichen Zeitpunkt, da die englische Soldaten Transvaals Hauptstadt betreten, Pfingsten. Neuere Schwierigkeiten jedoch lassen auch diesen Termin als sehr verfrüht erscheinen. Unter solchen Umständen stehenden Transport, Verpflegung, Verproviantierung, Ernährung, Munition, täglich ungeheuerliche Summen. Eben in London eine neue Kriegsanleihe von 30 Millionen Pfund zu 2 1/2 Prozent begeben worden. Die erste Einzahlung betrug vom englischen Geldmarkt 900,000 Pfund, am 9. März sind weitere 1,650,000 Pfund eingezahlt worden, am 9. April werden 4,500,000 Pfund fällig, nachher in den nächsten Tagen jeden Monats bis Oktober je 3 Millionen Pfund. Diese hohe Zinsanspruchnahme des englischen Geldmarktes bedeutet für den deutschen ebenfalls eine Erschwerung, weil sich in London verminderte Neigung zum Diskontiren für das

Ausland befindet; doppelt unangenehm für die deutsche Kapitalistenwelt, in der der Begehr nach Geld und Kapital so stark gewachsen ist.

Die Handels- und Industriellenkreise lamentiren noch fortgesetzt in den Blättern über die Kohlennoth, die hohen Materialpreise und die „enormen Arbeitslöhne“. Um letzteres den Kapitalisten so recht zu Gemüthe zu führen und die Begehrlichkeit der Arbeiter zu zeigen, brachte ein Kohlenblatt in diesen Tagen folgende Zusammenstellung: Arbeitslöhne pro Arbeiter und Schicht.

	1898 2 7/8 Mr.	1899 2 8/7 Mr.
Ober-schlesien	2.87	2.80
Nieder-schlesien	3.79	4.00
Dortmund-Eb.	3.63	3.85
Dortmund-Nord	3.30	3.46
Saarbrücken	3.27	3.45

Wie man sieht, eine Lohnsteigerung, von der die Kapitalistenblätter sich schämen sollten zu reden! Und wie schrumpfen diese Ziffern noch zusammen, wenn sie von den Arbeitern bei Lichte besehen werden!

Dagegen betrachte man einmal die Gewinnsätze der Kapitalisten. Trotz aller Materialnoth, Kohlennoth, hohen Arbeitslöhnen, und was der Klagen mehr im kapitalistischen Wabelfind, werden die Industriepapiere zu lebhaft anziehenden Preisen gekauft. Die montanindustriellen Papiere haben in diesem Vierteljahr jumeist mehr oder minder belangreiche Avancen zu verzeichnen gehabt, insbesondere gilt dies für viele Kohlen- und Hüttenwerke. Es steht fest, daß das kapitalistische Privatpublikum der Börsen auf diesem Gebiete zum Theil ganz erhebliche Gewinne erzielt haben muß. Man sehe sich nur die Steigerung bei den folgenden Papieren an:

am 2/1. am 29./3.		am 2/1. am 29./3.	
Stk.	Stk.	Stk.	Stk.
Arenberg 990	1260	Neusser Eisenwerk 214	322
Baroper-Balgwerk 142	245	Ober-schles. Bedarf 128	159
Bismarckhütte 318	340	Pöbbitz 186	229
Böckumer Bergw. 79	121	Reihe Erde 175	202
Donnersmarchhütte 224	280	Schalker Gruben 610	730
Ematillern. Silika 147	169	Schlef. Zinkhütte 339	398
Eschm. Bergwerk 243	280	Schulz-Raubitz 195	218
Eisenhütten-Union 209	258	Stettiner Balken 256	263
Hoeh Eisenwerk 221	254	Westfäl. Draht 173	227
Kattowitzer 226	272	Stahl 232	256
Raffener Bergwerk 169	203	Wurmrevier 128	154
Wattshilbenhütte 170	271	Zuckerf. Kruschwitz 218	270
Wenden u. Schwerte 130	176		

Das sind Courssteigerungen, die viele, viele Millionen an Kapitalwerth repräsentiren und was wollen nun, gegenüber solchen Zahlen, die paar hungrigen Pfennige besagen, die man den Arbeitern mehr hinhwirft, damit man nicht durch einen Streik im Reibschmachman gestört wird.

Es ist eine seltsame Wandlung vor sich gegangen. Während man früher den Reichtum eines Landes erkannte an der Verbilligung seines Zinsfußes, scheint es bei uns jetzt umgekehrt zu sein. Fast man die Wirtschaftslage näher ins Auge, so sieht man namentlich bei der Kohlen- und Eisenindustrie vorläufig noch eine starke andauernde Entwicklung. Es betrug im Jahre

	1899	1898
die Steinkohlenproduktion	101,621,866 Z.	96,809,652 Z.
im Werthe von	789,632,677 Mr.	710,232,676 Mr.
durchschn. pro Tonne	7.77	7.37
die Braunkohlenproduktion	34,202,561 Z.	31,648,898 Z.
im Werthe von	78,875,215 Mr.	78,380,143 Mr.
durchschn. pro Tonne	2.29	2.32

Die Produktion Deutschlands an Roheisen stellte sich

1899 auf 8,029,305 Z., die Einfuhr von Roheisen umfaßte 612,653 Z., diejenige von Bruch- und Altschrott 63,140 Z., zusammen wurden also 675,793 Z. eingeführt. Dagegen gelangten zur Ausfuhr 182,091 Z. Roheisen und 53,101 Z. Bruch- und Altschrott, zusammen 235,194 Z. Nach diesen Zahlen hat die Einfuhr um 440,599 Z. die Ausfuhr übertriffen. Diese Zusammenstellung zeigt, daß der Roheisenverbrauch in Deutschland in fast durchweg nach stärkeren Proportionen gewachsen ist als die Produktion und es scheint damit die Zuverlässigkeit des kapitalistischen Barometers, der Börse, eine solide Grundlage erhalten zu haben.

Aber das Alles ist doch nur eine wankelmütige Herrschaft, die durch Umsturzesetze, Marinevorlagen und dergleichen Mitteln sorglich gestützt werden muß, damit sie nicht vor den rauhen Morgenwinden zusammenbricht.

Gegen die Flottenvorlage

werden die Stimmen aus landwirthschaftlichen Kreisen immer zahlreicher. Das zeigt sich namentlich bei den Versammlungen, die der Abgeordnete Dr. Gahn gegenwärtig in der Provinz Hannover veranstaltet. So haben sich bei einer Bundesversammlung im Norden der Provinz Hannover, im Lande Habeln, sämtliche Redner außer Dr. Gahn gegen die Flottenvermehrung ausgesprochen, und der Vorsitzende erklärte: „Es muß konstatiert werden, daß die Anwesenden ihrer Mehrzahl nach der Flotte kühl gegenüberstehen, wenn sie nicht gar Gegner der neuen Vorlage sind.“ Herr Dr. Gahn allerdings spielt sich bis jetzt noch auf den Patrioten hinaus; er gab auf jener Versammlung die Erklärung ab: „Ich werde wahrscheinlich für die Flottenvermehrung stimmen, vorausgesetzt, daß die Regierung mich von der Nothwendigkeit überzeugt.“ Jedenfalls haben ihn seine Wähler von der Thatsache überzeugt, daß sie der „gräßlichen Flottenvorlage“ nicht wohlwollend gegenüberstehen.

„Keine Rente“. Die antisemitischen Geschäftspraktiken sind oft von einer kaum erregenden Struppellosigkeit. Einen krassen Beleg dafür erbringt jetzt wieder die „Staatsbürgerzeitung“. Das Blatt leidet, wie alle antisemitischen Organe, stark an Abonnentenmangel. Um diesem abzuhelfen, benutzte sie die Koniger Morbaffaire, um ihrer Abonnenteneinladung einen sensationellen Anstrich zu geben, in folgender widerlicher Weise, durch die noch dazu der Wahrheit ins Gesicht geschlagen wird:

„Es unterliegt keinem Zweifel (1), daß der schreckliche Mord in Konig wieder einer jener jüdischen Blutmorde ist, deren schon so viele ungeschändet geblieben sind. Wir wollen unser deutsches Volk aufklären, damit durch den Volkswillen unsere Staatsmachtbader zu einem Vorgehen gegen Juden, Judengenossen und ihre Umtriebe gezwungen werden.“

Dabei ist die dunkle Affaire nicht im geringsten aufgeklärt und nicht der Schatten eines Beweises für die obige Behauptung vorhanden. Das Blatt legt einfach darauf los, beschuldigt Rente eines grausamen Verbrechens, weil es findet, daß ihm dies geschäftlich förderlich ist.

Begnadigt! Den wegen militärischer Verbrechen zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten und zugleich aus dem Heere ausgestoßenen Unteroffizier Mary, der seine Strafe im Zuchthause Kronthal verbüßte, hat der Kaiser nach dem „Reichsbote“ nach achtzehnmönatlicher Strafverbüßung begnadigt.

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

Noch wagte er nicht, seinen Stuhl zu verlassen, so schaute er ihr lächelnd, wenn er strahlen würde. Schließlich aber wurde ihm besser. Sein Kopf war frei und er erhob sich. Er stieg eben den kleinen Hügel bei Seite, als Delestang aus der Armee des Grafen Rougon in den Saal trat. Ueber den letzteren war eine sehr merkwürdige Geschichte im Umlauf. Wenn man gewissen Nachrichten, die von Ohr zu Ohr liefen, glauben wollte, hatte sich in der vorigen Woche mit Clorinde im Schloß Fontainebleau nur in der Absicht getroffen, das Rendezvous des Grafen Rougon mit seiner Majestät zu erleichtern. Er hatte die Aufgabe gehabt, die Kaiserin in gute Laune zu versetzen. Dies schien übrigens nur pikant, größeren Werth legte er nicht darauf. Aber Rougon spürte dahinter die Rache des Grafen, der sich zu seinem Sturz mit Clorinde verbunden hatte, um gegen seinen Nachfolger im Ministerium die Waffen zu heben. Die einige Wochen vorher in Compiegne zu Rougon Sturz angewendet worden waren, natürlich mit Gift, doch verjüngt durch eine Messerspitze eleganter Gemeinheit. Seit seiner Rückkehr aus Fontainebleau verließ Herr Rougon Delestang nicht mehr. Herr Kahn, Herr Beaujeu, Oberst und die ganze Blase warfen sich dem neuen Vizekönig in die Arme. Morgen sollte die Ernennung erst gleich mit der Demission Rougons im „Moniteur“ erscheinen. Das Dekret war schon unterzeichnet, man konnte triumphieren. Sie schüttelten alle kräftig die Hände. Es gab Scherben und Gläser um ihn herum, es war ein Schwung, ein Jubel, der sich kaum mäßigen ließ, obwohl doch die Augen im Saal auf die Gruppe gerichtet waren. Die

Vertrauten nahmen hier langsam Besitz von dem Minister. Sie küßten ihn erst die Füße und Hände, bevor sie ihn mit Haut und Haar verzehrten, und er gehörte ihnen schon. Einer faßte ihn am rechten Arm, ein anderer am linken, ein dritter hatte einen Knopf seines Rockes gepackt, während ein vierter sich hinter ihm auf die Fußspitzen stellte und in seinen Nacken etwas hinein flüßerte. Er drehte seinen schönen Kopf mit leutseliger Würde. Er verfügte über ein imponantes, korrektes und gefloßenes Gesicht, das Gesicht eines Reizekaisers, wie er auf den offiziellen Bilderbogen abgebildet ist, wenn ihm die Damen in den Departements Bouquets anbieten. Der Gruppe gegenüber stand Rougon. Er war fürchtbar blaß, aber während er bei dieser Apotheose der Mittelmaßigkeit innerlich blutete, konnte er doch ein Lächeln nicht zurückhalten. Es fiel ihm ein, was er selber einmal geäußert hatte.

„Ich habe ja immer gesagt, daß Herr Delestang es noch weit bringen werde“, sagte er mit satanischem Gesicht zu dem Grafen von Mary, der, ihm die Hand zum Gruße bietend, an ihn herantreten war. Der Graf erwiderte durch ein leichtes Zucken mit den Lippen, in dem reizende Ironie lag. Seit er mit Delestang Freundschaft geschlossen hatte, nachdem er vorher dessen Frau gewisse Dienste erwiesen hatte, mußte er sich offenbar königlich amüßiren. Er hielt Rougon einen Augenblick zurück und behandelte ihn mit ausgesuchter Höflichkeit. Die beiden starken Kämpfer standen zwar immer im Geßicht mit einander, ihr verschiedenes Temperament bedingte ihre verschiedene Stellung, aber beim Ausgang eines jeden ihrer Duelle grüßten sie sich als Gegner, die einander an Wissen gewachsen sind, und immer nahmen sie sich Revanche vor. Rougon hatte Mary verwundet, ebenso hatte Mary Rougon verwundet, und das mußte so fortgehen, bis einer von beiden auf der Stelle blieb. Vielleicht wüßten sie im innern Herzen sich nicht einmal gegenseitig den Tod. Der Kampf war ihre Lust, ihre Divinität füllte Leben aus,

und dann hatten sie noch das unbestimmte Gefühl, als seien sie zwei Gegengewichte, die für das Gleichgewicht des Kaiserreiches notwendig waren: Hier die haarige Faust, die zu Boden schlägt, und da die behandschuhte Hand, die erdrosselt.

Inzwischen war Delestang die Beute einer grausigen Verlegenheit. Er hatte Rougon bemerkt und wußte nun nicht, ob er zu ihm gehen und ihm die Hand geben sollte. Seine verwirrten Augen suchten Clorinde, aber die schien ganz von ihrer Thätigkeit in Anspruch genommen zu sein, gleichgültig vertheilte sie Butterbrote, Kuchen und Semmel am Buffet. Endlich aber sah sie ihn doch an, und nun glaubte er zu verfehlen, was sie wollte. Er trat vor und entschuldigte sich in sichtbarer Verwirrung:

„Sie sind mir doch nicht böse, lieber Freund! Ich lehnte ja ab, aber ich konnte schließlich nicht anders. Nicht wahr, es giebt eben Umstände —“

Rougon schnitt ihm das Wort ab, der Kaiser hätte in seiner Weisheit die Entschcheidung getroffen, und das Land würde sich ja in vorzüglichen Händen befinden.

Darauffin wurde Delestang mutig. „Und ich habe Sie vertheidigt, wir haben Sie alle vertheidigt, aber, unter uns, Sie sind ein bißchen weit gegangen. Diese letzte Geschichte mit den Charbonnells — Sie wissen ja, mit den armen Noamen — Die Geschichte hat man Ihnen sehr verüßelt.“

Herr von Mary unterdrückte ein Lächeln. Rougon erwiderte mit dem Humor seiner glücklichen Stunden:

„Ja, die Hausführung der Noamen! Lieber Himmel, unter allen Volkzeiten, die meine Freunde mich haben begehren lassen, ist das vielleicht die einzig vernünftige und gerechte Handlung in den fünf Monaten meines Ministeriums.“

Er schritt weiter, als er Du Polyat eintreten und sich Delestangs demüthigen sah. Der Präsident that so, als bemerkte er ihn nicht. (Fortsetzung folgt)

Widerrufene Majoratsbesetzung. Zu den ältesten und berühmtesten württembergischen Adelsgeschlechtern zählt die Familie der Freiherren von Bockelager. Die Freiherren Dietrich und Wilhelm von Bockelager, Söhne des während des Kulturkampfes nach England übergefliehen und naturalisierten Freiherren Maximilian von Bockelager, sind durch Vererbung des Majoratsbesitzes aus dem württembergischen Staatsgebiet ausgewiesen worden, weil sie sich als Ausländer fälschlich gemacht haben. Der Bockelager'sche Grundbesitz, der äußerst umfangreich ist, kann als Majorat nicht in anderer Weise übergeben. — Das ist doch wenigstens einmal eine Verweisung in der Praxis der Ausweisung!

Das Zuchtungsgesetz für Knecht Landarbeiter, das bereits Gegenstand der Verhandlung im Großen Landtag war und von da in eine Kommission überwiesen wurde, ist selbst einem Theile der Agrarier zu weitgehend und deshalb bedenklich. Die agrarische Zeitschrift „Das Land“ schreibt über die eigerartige Landarbeiterreformeret in Knecht Folgendes:

Der solide, schlaue Theil der Arbeiterbevölkerung wird von demartigen Bestimmungen kaum berührt — er hat so wie so mindestens ein Jahr aus, die immer größer werdende fluktuierende Arbeiterklasse aber könnte darin einen Anlaß finden, dem Lande gang und gar den Rücken zu kehren. . . . Hier war und vor allem vor dem Gesetze, daß die rechtliche Sonderstellung des Landarbeiters irgend welche Mittel zu seiner Befreiung bei der als notwendig erkannten wirtschaftlichen Differenzierung des Landarbeiters vom Stadtbewohner! Bewußt war uns die mehr als im Sinne der noch dem Lande verbleibenden besseren Elemente, das Interesse an die heimische Scholle — sei es durch Antheilnahme, sei es durch Pacht, sei es durch Eigentum, sei es durch andere Wiederherstellung der Allmendeländel — zu fördern.

Der größere Theil der Agrarier ist weit entfernt von dieser Erkenntnis, bei ihnen ist Ventalität Trumpf. Darum wird es wohl wahr werden, daß diese Zuchtungsvoilage (siehe) wird.

Das freie Wort im freien Deutschland. Die in einer Protestversammlung gegen die lex Heinze in München gefallenen Aeußerungen des Münchner Universitätsprofessors Lips über die heutige Rechtsprechung kamen am Montag in der dayerischen Kammer der Abgeordneten beim Perforator zur Sprache. Der Justizminister Lorrod würde dem Bedauern aus über die Aeußerungen des Professors Lippe. Gegen Lips, der augenblicklich in Italien weilt, solle nicht auf dem Wege des Ermittlungsverfahrens durch den Staatsanwalt vorgegangen werden, sondern auf dem Wege der Vernehmung durch den Kultusminister.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ein alter Herr aus der Glatzer Epoche bürokratischer Angst vor der Presse und ihrem Aufklärungswirken wird jetzt endlich auch in Ungarn abgeköpft werden, nachdem Oesterreich bereits einige Monate mit der Abschaffung vorangegangen ist. Der ungarische Finanzminister brachte gestern in Budapest im Reichstage eine Gesetzesvorlage über die Aufhebung des Kalenders-, Plakat- und Injerten-Sumpels, sowie der Stempelplakate der auswärtigen Zeitungen und der periodischen Druckschriften ein. Das Gesetz soll am 30. Juni 1900 ins Leben treten und verursacht einen Ausfall von 300,000 Gulden im Budget.

Die Auflösung des Wiener Gemeinderaths sieht, wie die „Neue Freie Presse“ aus Abgeordnetenkreisen meldet, bevor.

Frankreich. Ein Lob spendet die „Revue“ dem französischen Bauminister Baudin. Sie findet es sehr anerkennend, daß derselbe Sorge dafür getragen hat, den Arbeitern, die nach Eröffnung der Weltausstellung arbeitslos geworden sein werden, wenigstens bis zu einem gewissen Grade Arbeitsgelegenheit nachzuweisen. Baudin hat sich ein Verzeichniß aller im Jahre 1900 und 1901 von Eisenbahngesellschaften, Elektrizitätswerken, Departements und Gemeinden geplanten größeren Arbeiten mit der Zahl der erforderlichen Arbeiter, den Löhnen und der Art der Beschäftigung zusammenstellen lassen und macht diese ausführliche Liste in öffentlichen Anstalten der Arbeitern zugänglich. Somit die Verfügung auf der Ausführung aufgeht, können sie sich an einen Ort erkundigen, wo und zu welchen Bedingungen sie die Arbeit finden, und bei einigen Gemeinden und mit den

Anfangsgründen einer Ueberlegung können sie ohne Zeitverlust auf die neue Arbeitsstelle gelangen, denn es handelt sich um einen Bedarf von mehreren tausend Leuten.

Die „Volksrechte“ nennt die Anordnungen Baudins einen äußerst glücklichen Einfall, eine verdienstliche That, wobei sie ausnahmsweise einmal eine Verbeugung dem Sozialismus gegenüber macht, dem Baudin nahestehe. Wir akzeptieren die Schmeichelei, obgleich Baudin dem Sozialismus eben auch nur nahesteht und obwohl seine Anordnung eigentlich etwas ganz Selbstverständliches darstellt. Hoffentlich trifft Baudin auch noch anderweitige Vorkehrungen für die Arbeitslosen. Daß ein liberales Blatt von einem so naheliegenden Akt in dieser Weise Notiz nimmt, beweist übrigens, welche geringe Umsicht und Fürsorge für die Arbeiter es bei bürgerlichen Ministern gewohnt ist.

Italien. Die Obstruktion hat darauf verzichtet, das Zustandekommen der „Reform“ der Geschäftsordnung zu verhindern. Dafür hat Herr Bellou vorläufig darauf verzichtet sein decreto legge durchzubrüden und die Kammer hat sich auf mehrere Wochen vertagt. Ueber die letzte, Dienstag stattgehabte Sitzung der Kammer wird berichtet: Saal und Tribüne sind dicht besetzt. Alle Minister sind anwesend. Der Vizepräsident liest das Protokoll der gestrigen Sitzung vor. Hierauf erklärt Zanardelli im Namen der Linken, daß dieselbe die gestrige Verhandlung und die vom letzten Donnerstag als ungeschicklich und nichtig ansehe, und nicht bei der Vertagung der Rechte der Minderheit mitwirken wolle, welche heute durch Annahme der abgeänderten Geschäftsordnung erfolgen werde. Die Linke werde daher den Saal verlassen und hoffe, daß der Entschluß der Linken eine friedliche Gestaltung der Lage herbeiführen werde. Pantano giebt eine ähnliche Erklärung ab in viel schärferer Form und betont, die äußerste Linke werde niemals die Abstimmung über eine Aenderung der Geschäftsordnung als loyal ansehen und sich der Anwendung derselben stets widersetzen. Sodann verläßt die Linke und äußerste Linke den Saal, letztere unter den Rufen: „Es lebe die Konstituante.“ Colombo betritt den Saal und übernimmt das Präsidium mit einer Ansprache, in der er für die Wiederwahl dankt. Die schönste Entschädigung für die bitteren Augenblicke stelle die Eintracht des Hauses dar. (Lebhafter Beifall.) — Sonnino erklärt im Namen der Mehrheit, daß er die Abstimmung vom 29. März für gültig erachte. Das Haus nimmt darauf durch Aufstehen und Siglenbleiben einstimmig die vom Ausschuss beantragten Aenderungen der Geschäftsordnung an und vertagt sich bis zum 15. Mai.

Konkurrenz im Kongestaat meldet der Brüsseler „Petit bleu“. Nach brieflich vom Kongo eingetroffenen Nachrichten sollen sich die Bundjaneger in Folge der gegen sie begangenen Gewaltthaten in vollem Aufstand befinden. Das Blatt führt unter Vorbehalt eine Reihe von Gewaltthatigkeiten auf, welche gegen 62 Neger, 84 Negerinnen und 3 Kinder begangen sein sollen. Viele Vorkommnisse seien die Voraussetzung zum Aufstande gewesen. Ein Europäer, und zwar ein Agent, sei verwundet. Der frühere Major Kothaire soll mit 260 Mann zur Unterdrückung des Aufstandes unterwegs sein.

Nach privaten Mittheilungen berichtet der in Antwerpen eingelaufene Dampfer „Philippville“, daß der neue Aufstand der Bundjaner am oberen Kongo veranlaßt worden ist durch unerhörte Grausamkeiten europäischer Beamten bei der Gewinnung von Kaupf.

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer haben noch keine Mühe zu machen, wenn sie der Buren Herr werden wollen. Diese haben wieder mehrere Erfolge errungen, die allerdings von entscheidender Bedeutung nicht sind.

Das „Nieuwe Suid-Afrika“ meldet aus dem Burenlager bei Smalbeel vom 30. März, ein heißer Kampf fand zwischen Brandfort und Bloemfontein statt. Die Kommandos von Ermelo und Warkstrom griffen an und schlugen 700 Engländer zurück, unter Verbringung

schwerer Verluste. In Smalbeel eingetroffene Buren erzählten, der Kampf tobte auf der ganzen Linie. Die Engländer gingen wiederholt vor, wurden aber zurückgeschlagen. Die Buren gewannen an Terrain. Das Ende des Kampfes ist jedoch noch unbekannt. Die Engländer hatten 9 Tote und Verwundete. Spätere Meldungen Brandfort belagen, 2000 Buren griffen erfolgreich 3000 Engländer an; als letztere durch 13,000 Mann verstärkt wurden mußten sich die Buren zurückziehen. Letztere geringe Verluste.

Die Versuche Collevilles und Frenchs Buren von den Hügel zwischen dem Modderkloof zu vertreiben, sind, wie aus den getrossenen englischen Berichten ersichtlich, bisher erfolglos. Colleville versuchte, nach einem „Times“-Telegraphen Modder an zwei Furten zu überschreiten, biwauferte schließlich am Ufer, und mußte auf French warten.

Mafeking zu entsetzen, will den Engländern nicht gelingen. Es verlautet aus Burenquellen, daß am 2. Abend in der Nähe von Mafeking ein Kampf mit der Eskolonie des Obersten Blumer stattgefunden habe, in Verlauf die Kolonne gezwungen wurde, sich mit Verlusten zurückziehen.

Ein Durchzug englischer Truppen durch portugiesisches Gebiet wird thatsächlich erfolgen. Das „Bureau Neutr“ aus Kapstadt meldet, geht das portugiesische „Chicago“ mit einem Theil des Korps „Australischen Buschmänner“, sowie mit Pferden, Maultiere und Betriebsmaterial für die Rhodessische Eisenbahn nach in See. Auch viel Kriegsmaterial und Proviant wird in Betra geschafft. Es besteht also in der That ein portugiesischer Vertrag, der England gestattet, Truppen in Eisenbahn von Betra aus nach Rhodessien zu senden.

Die Sterblichkeit unter den gefangenen Buren nimmt in besorgniserregender Weise zu. Die Behörden sind eifrig bemüht, der Krankheit Herr zu werden, anderes Transportmittel ist eingetroffen und wird größere Bequemlichkeit bieten. Die Zahl der in Simonstown Greenpoint erkrankten Buren ist folgende: 20 sind gefahrlos, 40 ernstlich; bei 60 nehmen die Erkrankungen Fieber und Masern ihren gewöhnlichen Verlauf.

Partei-Angelegenheiten.

Zu dem polnischen sozialistischen Parteitage, der am 15. und 16. April in Berlin abgehalten wird, nahmen die Genossen in Posen, wie uns von dort berichtet wird, Stellung. Nach einer Diskussion, an der sowohl Genossen als Genossinnen theilnahmen, wurden nachstehende Resolutionen, die zu weiteren die polnischen Delegirten beauftragt wurden, einstimmig zur Annahme.

1. Die Sozialdemokratie Polens erklärt sich, wie gewöhnlich auf dem gemeinsamen Boden mit der deutschen Sozialdemokratie steht, sowohl in Betreff der Endziele der Bewegung, als in Betreff der nächsten Aufgaben des politischen Kampfes. Sie bezieht sich auf den erfolgreichsten Kampf um Schutz der unterdrückten polnischen Nationalität vollkommen und einzig auf diesem Wege möglich ist.

Von diesen Erwägungen ausgehend, fordert die Sozialdemokratie Polens den Vorstand der polnischen sozialistischen Partei auf, nationalitätlichen Interessen Abstand zu nehmen und alle seine Kraft auf die Unterstützung der mächtig organisierten Arbeiterbewegung in polnischen Provinzen Deutschlands, d. h. im polnischen Oberschlesien, zu richten.

2. Die Sozialdemokratie Polens erachtet die Beschlüsse der Parteitage der deutschen Sozialdemokratie als bindend für sich, nimmt an ihnen nach Kräften durch eigene Delegirte theil.

Die Delegirten für den polnischen Parteitag wurden, da die Sozialdemokraten kein Lokal zu öffentlichen Versammlungen Verfügung steht, durch Unterschrift der einzelnen Genossen aufgestellt. Der größte Theil der polnischen Genossen beteiligten an der Wahl.

Zu der Angelegenheit Buch fand am 1. April zu hause eine von Vertretern der größeren Parteiliste, Abgeordneten des Landesparlamentes für Elb-Bohringen, dem bisherigen Parteitagsgenossen des Kreis, Genossen Buch und dem Kreisvorsitzenden für den Kreis, Genossen Samuel, besuchte Kreisvorsitzende, die nach gegenseitiger Aussprache zu dem Ergebnis gelang, daß die weiteren Schritte zur Mandatsübertragung Buchs in die Gemeinderath erfolgen werden. Die Konferenz bestätigte den freigelegten Buch, zu der bevorstehenden Neuwahl die Kandidatur Buchs der sich bereits in Mühlhausen niedergelassen hat, aufzustellen. Die Beschlüsse der Konferenz wurden einstimmig gefaßt. Dem Buch die Angelegenheit ihre bestmögliche Einwirkung gefunden haben.

Schutz gegen Schußleute. Die Strafkammer in Posen und verurtheilte den Schuhmann Gustav Steinwachs in die Haft, weil er sich durch Verletzung der öffentlichen Ruhe durch Verhinderung der Postboten durch Schüsse auf den Postboten, die nach gegenseitiger Aussprache zu dem Ergebnis gelang, daß die weiteren Schritte zur Mandatsübertragung Buchs in die Gemeinderath erfolgen werden. Die Konferenz bestätigte den freigelegten Buch, zu der bevorstehenden Neuwahl die Kandidatur Buchs der sich bereits in Mühlhausen niedergelassen hat, aufzustellen. Die Beschlüsse der Konferenz wurden einstimmig gefaßt. Dem Buch die Angelegenheit ihre bestmögliche Einwirkung gefunden haben.

Einem Berliner Wechselbälger-Konfortium, das den Namen des Herrgen von Sagan gefaßt hatte, in der von hunderttausenden von Mark in München vertrieben worden man dort auf die Spur gekommen. Einer der Wechselbälger verhaftet worden. Nach dem bisherigen politischen Zustande handelt es sich um ein geheimes Gaunerkonfortium, das Wechselbälgerungen und Fälschungen auf die Namen hoher Reichsbediensteten geschäftsmäßig betrieb und von dem Gelder seines Lebens geführt hat. Obgleich es nicht gelungen, den pligen des Verhafteten habhaft zu werden.

Ein Globetrotter. In Wien traf der französische Globetrotter Eugen Guard ein, der am 17. Mai 1896 Paris verließ und seitdem zu Fuß Südamerika, Marokko, Arabien, Ägypten, Arabien, Syrien und Asien zu Fuß durchwandert ist. Er kam durch Italien nach Triest und von dort nach Wien, wo er jetzt nach England und Afrika.

In Birnberg (Oberböhmen) stürzten in einer Nacht 16 Metern vier Wägen nieder. Fünf Wohnhäuser mit 100 Personen wurden verschüttet. Die Straße von Trautmannsdorf bis hierher muß gesperrt werden.

Ein Zufall. Aus Graz wird telegraphisch berichtet, daß am 16. März in einer Eisenbahnstation unter Eisenbahnen Leiche einer 50jährigen Frau gefunden, die durch einen Schlag auf den Kopf getödtet worden war. Auch ein Finger an der rechten Hand fehlte. Nach der Lage der Leiche zu schließen, dürfte ein Unfall vorliegen. Der Kopf der Leiche, neben der ein Einlaufstöß war mit einem Tuch bedeckt.

Ein Inwendigleibschmerz ist in Liverpool an der gestrigen Beilage die mit einem Oberst Atkinson verknüpft ist, über wo er. Das Ehepaar wohnte in dem der Mittelstand-Genossen

Spaßtheater.

Zweifellos ein sehr glücklicher Gedanke. Geben Hauptmanns feindliche Gerechtigkeit, „College Gratton“ in der Kulturverteilung des Sozialdemokratischen Vereins zur Aufführung zu bringen. Bei all den komischen, theilweise unverständlichen Stellen, enthält das Stück nicht das geringste politische. Schiller es doch in großen Worten das moralische Stand, dem Kunst und freie Denkungsart verfallen können, ja verfallen müssen, wenn die Dunkelwälder des Theaters in diesem Stücke führen. Kritisch und Adelskühn, die beiden darstellenden Eigenschaften der Gatten, verbunden mit grenzenlosem Mangel an Kunstverständnis haben das Schicksal des Händlers Gratton schon gerettet, das er Alkoholik wird und schließlich unter den Trude seiner ganz jungen jedes freien Gedanken freien Umgebung zum Diktator herabstürzt. Das ist ein eindrucksvoller Vorgang, der sich in der menschlichen Natur und darstellt. Der Dichter hat den Charakter dieses Genies durch seine treffliche Darstellung durch Herrn Schwanen eine vorzügliche Hingabe fand, so war es selbstverständlich, daß die Zuschauer, die das Theater bis auf den letzten Platz besetzt waren, von den Vorgängen auf der Bühne enthusiastisch waren. Die theilweise verblüffenden Szenen die der Diktator verurtheilt, sowohl, wie die den jeder Fährde freien den Leben entnommenen Szenen zwischen den Verlobten, der ganze Komische, aber lebenswahre Reiz der beiden den besten anderen Schicksal, das alles war nur zu gut, hat bei dem dankbaren Publikum Erfolg zu erringen. Bei allem aber hat gerade die Arbeit freigeht, die den beiden Schicksal der Professor Gratton des rühmlichen Verhältnisses entgegenbringen und so auch dem Theater in seinem Publikum gerecht werden. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Ausführung im Allgemeinen gut von Statten ging, so haben wir ein Schauspiel der letzten Volkstheaterstellung genügend charakterisiert und freuen uns nunmehr auf die folgende.

Aus aller Welt.

Zum Nord in Schwabe. Es ist noch nicht gelungen, eine sichere Spur der Räuber der Schwabenschen Grenz zu finden. Der in Haft befindliche Schlichter Gerlach scheint mit dem Verbrecher in der letzten Zeit in Zusammenhang zu stehen. Da die Verbrechen der Schwaben, auch von Schwaben begangen werden, ist es nicht zu verwundern, daß die Schwaben, welche die Hauptrolle der Verbrechen spielen, in der Schwaben, ja sogar in Schwaben,

Kommern und Niederburg können, hinsichtlich ihres Personal-Verhältnisses einer gewissen Kontrolle unterworfen, und jeder nur ein gewisser Verbleib nach so lange festgehalten, bis sein Verbleib zweifelslos nachgewiesen ist. Im Laufe des Sonnabends und Sonntag sind wieder mehrere Verhaftungen erfolgt, doch mußten die meisten, da sie ihr Verbleib zweifelslos nachweisen konnten, wieder entlassen werden.

Einem entsetzlichen Selbstmordversuch unternahm die in Richtung nach: Schöneberg, Hämmerhau Hülshof. Frau H. ist mit ihrem am etwa 20-jährigen Jahre jüngeren Ehemann nach im hohen Einkommen. Sie ist sich schon seit einiger Zeit mit Selbstmordgedanken getragen zu haben. In Absicht auf ihres Mannes Abgang sie den Mann und Marthe reichlich mit Petroleum und Zigaretten, legte sich denn mit ihren Kindern in das Bett und zündete dieses an. Am Saal das Lager in hellen Flammen. Die von dem Nachbarn alarmirte Feuerwehr fand die Unglückliche mit größtem Eifer, aber an dem Körper noch lebend vor; Gesicht, Brust und Arme waren arg verbrannt und die Haare vollständig verbrannt. Das Feuer wurde bald gelöscht und die Schwerverletzte nach dem Hülshof Krankenhaus geschafft. An ihrem Zustande wird gemerkt.

Eine höchst merkwürdige Geschichte wird aus Rassen gemeldet. Der einzige Sohn des berühmten Professor am hiesigen Gymnasium, Jule, hat einen Spaziergang außerhalb der Stadt in der Nähe der Grotte mit zwei Kindern, die mit einem gefaßten, großen Hund zu spielen. Der nächste Vertreter des Regiments kam er dann eine nach völlig unbekannter Strecke, die sich bei Schilfbergen der Artillerie auf dem Oberberger Weg in die Gegend der Kammer vorwärts hatte und nicht kehrte war. Um Hilfe zu suchen, rief der Professor das Gefolge an sich und brachte es glücklich in die Grotte. Sodann benachrichtigte er die Kommandantur des Regiments von dem Fund. Darauf kam ein Hundewärter aus Brandenburg, der die Grotte im Grunde nahm und sie wiederholte. Nicht wenig überrascht wurde aber der Herr Professor, als er jetzt von der Militärbehörde — eine Erklärung über empfangen hatte — erhielt!

Von einem Tisch angefallen wurde am vergangenen Mittwoch die zwischen Grotten und Jule (Schwaben) vertheilte Leiche in der Nähe der Grotte. Der Tisch hatte sich auf dem schmalen Balken aufgehängt und machte, selbst als die Tisch ganz dicht herangekommen war, keine Miene, den Weg zu räumen, bis er auf den Tisch trat und sich mit dem

Auch das Saalfelder Volksblatt bestand am 1. April 10 Jahre. Bis zum 1. Oktober 1890 wurde es als Kopfsblatt des Thüringer Volksblatts wöchentlich zweimal ausgegeben und in Nordstadt gedruckt. Seit dem 1. März 1892 erscheint es täglich, nachdem schon vorher die Druckerei nach Saalfeld verlegt worden war.

Eine Landbesitzerkonferenz der Parteigenossen in Schwarzburg-Sonderhausen wird auf Sonntag, den 15. April nach Arnstadt einberufen.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Im ersten Vierteljahr 1900 hat die Berl. „Volksztg.“ 60 Fälle von Majestätsbeleidigungen verzeichnet können; sie sind nur ein Bruchteil aller vorgekommenen Fälle. Von diesen 60 Majestätsbeleidigungen haben 43 zur gerichtlichen Verhandlung geführt; 31 unter diesen sind mit Freiheitsstrafen geahndet worden, und zwar insgesamt mit 176 1/2 Monaten = ca. 14 1/2 Jahren Gefängnis und 2 Monaten Festung. Freigesprochen wurden 12 Angeklagte. Die übrigen 17 Fälle vertheilt sich auf 6 reichsgerichtliche Revisionen, die sämtlich das gefällte Urtheil bestätigten, 10 Verhaftungen und eine Konfiskation. Jedenfalls spaziert Deutschland mit diesen Verurteilungsziffern an der Spitze aller Nationen. Recht bezeichnend ist übrigens, daß von jenen 60 Fällen nicht weniger wie 13, also 21,7% in Schlesien passirten.

Arbeiterbewegung.

Der Umzug der Berliner Gewerkschaften in das neue Geschäftsgebäude am Engelwerk, das den Namen „Gewerkschaftshaus“ führt, ist jetzt beendet und der Betrieb in den neuen Räumen aufgenommen. Der größte Theil der 92 Gewerkschaften, die in Berlin zur Zeit bestehen, hat hier sein Domizil aufgeschlagen, viele Arbeiternachbarn sind hier platziert worden. Das Gewerkschaftshaus ist aus den Beiträgen der Gewerkschaften gebaut, die von dem früheren Privatdozenten Dr. Leo Arons durch Selbstmittel unterstützt wurden. Das Gründungskapital betrug 64.000 Mark. Der Kaufpreis für das Grundstück betrug 535.000 Mark. Das Gebäude hat 34 Meter Front und ist in Einzelsteinen mit weißen Kalksteinen aufgeführt. Das Vorderhaus erhält im Erdgeschoss ein großes Restaurant. Dieses sowohl wie der Betrieb in den Sälen sind von der Schulbuchdruckerei gepachtet worden. Die großen Gewerkschaften haben für ihre Zwecke besondere Zimmer, für die kleinen Branchen sind in einem großen Saale Plätze reservirt, die je gegen eine Monatsmiete von 10 Mark benutzen können. Im ersten Obergehoß befindet sich der Versammlungssaal für 1500 Personen. Das zweite Obergehoß hat die Räume für die Zentralverwaltung. Diese Herberge ist in sanitärer Beziehung musterhaft ausgestattet, sie hat Badeeinrichtungen und Desinfektionsräume in moderner Ausstattung. In demselben Gebäude sind 200 Betten für die Herbergsäfte vorhanden. Die gesamten Bau- und Einrichtungskosten für das Gewerkschaftshaus werden nahezu eine Million Mark betragen. Die erste Hypothek hat die Militär- und Jubilarrentenversicherungskasse Berlin gegen 3 Prozent zur Verfügung gestellt.

Das Frankfurter Gewerkschaftsstadion hat an den vorigen Wochentagen das Gelingen gefeiert, bei den Stadverordneten den Antrag einzubringen, die Mittel zu einer Delegation von Arbeitern zur Weltausstellung nach Paris zu bewilligen.

Der Bremer Bauarbeiter-Austritt ist erfolgreich beendet.

Die Zimmerer in Kopenhagen sind in den Streik eingetreten.

1000 Färberei-Arbeiter in Eberfeld-Barmen streiken, weil die Unternehmer von den Arbeitern verlangen, daß sie Streikarbeit verrichten sollen. Wie nun bekannt geworden ist, wird die Streikarbeit von den Unternehmern nach Umständen verweigert und dort auch verweigert. Das Streikkomitee rühmt deshalb an die Kollegen allerwärts die dringende Bitte, den Arbeitern nicht durch Verriethung von Streikarbeit in den Rücken zu fallen.

Die Hamburger Schiffbauer stehen vor einer Lohnbewegung. Die Unternehmer suchen in auswärtigen Blättern zwanzig Schiffbauer - hoffentlich vergeblich.

Die Stuttgarter Sattler sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Der dritte Kongress der Gewerkschaften und Arbeiter-Sitzungsvereine Oesterreichs ist einberufen. Er findet vom 11. bis zum 14., eventuell 15. Juni d. J. in Wien statt, und ist vorläufig folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Bericht der Delegirten, Wahl des Bureau's, der „Volksrecht“ als Organ der Gewerkschaften, Feststellung der Tagesordnung); 2. Situations- und Rechenschaftsbericht der Gewerkschaftskommission; 3. Organisation und Agitation; 4. Streik und

gewerkschaftsgebrechenden Abelpst-Hotel. Am Freitag besah es sich um Nennen und ließ Jambles im Werthe von 80-100.000 Mark in einer Kasse im Zimmer zurück. Bei der Heimkehr saß das Ehepaar die Kasse erbrochen und ausgeraubt.

Eine Naphtha-Niederlage und zehn Bohrhürme kranken am Montag nach einer Neldung aus Bak u in Sibibol (?) nieder. Die Verluste sind bedeutend.

Seeräuber Aus Hongkong berichtet das Reutersche Bureau. Am 1. April wurde in unmittelbarer Nähe der Küste ein englisches Dampfschiff, welches einen Leichter schleppte, von Piraten genommen. Der Kapitän des Dampfschiffes wurde getödtet, der Leichter gepöndelt und der Kuffeger der Ladung gefangen fortgeführt.

Die Pest. Väter sind in Syden im Ganzen 70 Personen an der Pest erkrankt und 20 daran gestorben. Das Gebiet der Quarantänestation ist vergrößert worden.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Viele Menschenleben fordern jedes Jahr die Dampfschifflektionen, die mit „elementarer Gewalt“ Trümmern von Wasser, Eisenblechen, glühender Röhre geschickartig nach den verschiedensten Richtungen schüttern, so daß nicht nur die mit der Wirkung des Reiffes beschützten Prezer, sondern auch sehr häufig dem Untergang verurtheilte Personen an ihrer Gesundheit zu Grunde gehen. Die Statistik hat nun ergeben, daß Dampfschifflektionen zum größten Theil durch Wassermangel herbeigeführt werden, welcher das Ergülhen der Röhrenwandung zur Folge hat. Das Wasser im Kessel kann aber nicht den gleichen Druck aushalten, wie das Wasser im Kessel, so daß es bei hinzureichendem Wasser und dabei plötzlich wachsendem Druck ausfließen mag. Der geringe Wassermangel im Kessel führt sehr häufig dazu, daß der Wasserdampf nicht richtig funktioniert, d. h. im Wasserstandstaste ist das Wasser zu wenig, während im Kessel der Wasserstand schon lange bis unter die zulässige Grenze gesunken ist. Untersuchungen lassen dann zu spät erkennen, daß die Zutrittsöffnung des Wassers zum Schauglase durch Röhren verstopft ist. So werden erst plötzlich wieder, wie wir einer uns zugewandten Mitteilung des Patent- und technischen Bureau's von Richard Wdler in Berlin entnehmen, in Schiffeid der einer durch diesen Mangel hervorgerufenen Dampfschifflektion 7 Mann getödtet und 10 mehr oder weniger schwer verletzt. Sollte einem Schiffahrer nicht der große Wurf glücken, eine Vorrichtung zu erfinden, welche derartige Unfälle ausschließt, welche also jederzeit den Stand des Wassers im Kessel mit Sicherheit erkennen läßt? Er würde nicht nur ein Freund der Menschheit genannt werden, er würde auch mit der Erfindung reiche Schätze sammeln können.

Bohloft. 5. Die soziale Beschäftigung in Oesterreich. 6. Die Arbeitsvermittlung. 7. Briefe. 8. Anträge und Anfragen, die bei obigen Punkten nicht erledigt werden konnten.

Lohnbewegung in Böhmen. Große Streiks stehen in Ropengaben bevor. Die Angestellten der Straßenbahn, die Kohlen- und Betonarbeiter, die Zimmerleute und die Bäckergehilfen haben angekündigt, daß sie die Arbeit niederlegen, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen. - Man fiest, die große brutale Ausschreibung im vorigen Jahr hat die Arbeiter in keiner Weise entmuthigt.

Ueber „Oberschlesien und die Gewerkschaftsbewegung in Oberschlesien“

hat der Arbeitersekretär in Beuthen O.S. Dr. A. Winter einen recht interessanten Bericht veröffentlicht. Da diese Mittheilungen besonders für unsere schlesische Heimath von Interesse sind, so rechnen wir Veranlassung, etwas ausführlicher auf dieselben einzugehen. Es darf, zunächst nicht außer Betracht bleiben, daß der Berichtsteller zwei an sich einander fremde Thematika behandelt, nämlich die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und zweitens diejenige des Arbeitersekretariats. Jedoch sind in diesem Falle beide so eng miteinander verflochten, daß die Geschichte des Arbeitersekretariats auch diejenige der Arbeiterbewegung in Oberschlesien darstellt. Bezüglich der letzteren sagt Dr. Winter einleitend Folgendes:

Die Arbeiter Deutschlands, vor Allem die organisirten, haben die wichtige Pflicht, die Arbeiterschaft der genannten Ostprovinzen (Westpreußen, Posen, Schlesien) zunächst zu neuorganisiren und dann als Kampfgewalt zu gewinnen. Sie haben diese Pflicht längst erkannt. Die wichtigste Arbeiterquelle für ganz Deutschland, zugleich diejenige die noch immer die billigsten und willigsten Konkurrenten der deutschen Arbeiter, der landwirthschaftlichen sowohl wie der industriellen, liefert, diejenige ferner, die bis vor Kurzem immer noch am schwersten für die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen zu gewinnen war, war und ist Oberschlesien. Oberschlesien ist heute noch ein ganz eigenartiges Gebiet, dessen volles Verständnis nur mit Hilfe der Kenntnis seiner Geschichte möglich ist. Oberschlesien war und ist heute noch nicht weit mehr als die Domäne eines durch Jahrhunderte lange ungestörte Volksausbeutung nahezu reich gewordenen Adels, dem im Ganzen drei Fünftel, stellenweise fast vier Fünftel des Bodens gehören, der der Eigenthümer fast des gesammten milliardengroßen Industriekapitals ist, das allerdings auch hier moderne Formen angenommen und der vermöge seiner gewaltigen und durch einen einflußreichen Klerus unterstützten Macht die Arbeiterschaft bis heute fast in derselben Abhängigkeit von sich zu halten gemüthet hat, wie sie vor der Bauernbefreiung in Ostdeutschland zu Recht bestand. In Oberschlesien wurde übrigens, natürlich nur in Folge des Einflusses des herrschenden Adels, die Bauernbefreiung zuletzt durchgeführt. Sie trat ein als Folge des ober-schlesischen Hungerjahrs in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts und der sogenannten deutschen Revolution. Und wer wissen will, wie, unter welchen großartigen Volksbetriegen durchgeführt wurde, der lese Wilh. Wolff's „März'ens und Engels Freunde“, „Schlesische W. Märze“.

Der Bericht schildert dann die Eignung der ober-schlesischen Arbeiter, die als Saisonarbeiter im März auswandern und im Oktober heimkehren. Gegenüber der überwiegend polnischen Bevölkerung hatten bisher die deutschen Gewerkschaften mit ihren fast nur deutschen Mitgliedern und ihrer deutschen Literatur einen schweren Stand. Der Bericht giebt über die ersten Anfänge der Arbeiterbewegung ein allgemeines Bild und schildert dann die Gründung des Beuthener Gewerkschaftsbureau's, die im Jahre 1895 seitens der Generalkommission der Gewerkschaften vollzogen wurde. Urmacher und Lichter Eduard Lutzer wurde als Gewerkschaftssekretär ange stellt. Das Bureau und die Bewegung hatten von Anfang an unter dem Druck der Polizei zu leiden. Anlagen und Projekte gehörten zur Tagesordnung. - Trostlos gelang es nicht, die Bewegung ganz zu beruhigen - einige Getreue hielten Stand. Als im Jahre 1897 das Gewerkschaftsbureau verlegt worden war, begann der Kampf gegen dasselbe aus Neu. Der Geheimbundprozeß gegen die Einzelmitglieder des Bergarbeiterverbandes dürfte noch in nächster Erinnerung sein. 1898 wurde das polnische Blatt „Gornik“ („Bergmann“) herausgegeben, erzielte jedoch nicht den erhofften Erfolg, da besonders die Unverträglichkeit der Koalitionen viel zu wünschen übrig ließ. Im Wesentlichen war aber auch dieser geringe Erfolg „Gornik“-Unternehmens auf die Eigenart des Kampfes zurückzuführen, den Polzei wie Geistlichkeit gegen ihn führten. Nach diesen Schilderungen der Anfänge der Bewegung theilt Dr. Winter die Gründe mit, die dazu führten, ein Rechtsschutzbureau, das heutige Arbeitersekretariat für Oberschlesien zu schaffen. In Bezug auf den Rechtsschutz war schon längst ein fühlbarer Mangel hervorgetreten. Das Gewerkschaftsbureau konnte nur in beschränktem Maße Erfolg bieten. Die Mitglieder der Gewerkschaften waren, wie alle sonstigen Arbeiter, auf die Einkassenschreiber und die Volksbureaus angewiesen oder konnten ihre des Schutzes und der Vertheidigung bedürftigen Rechte überhaupt nicht in der richtigen Weise wahrnehmen. Die Volkshilfe in Oberschlesien ist gering und wird leider unter dem Einfluß der Unternehmerricht und des Klerus, die beide an der geringen Volksbildung interessiert sind, auch weiter auf einem niedrigen Niveau gehalten. Neben der Zuständigkeitsverteilung in Rechtsdingen erwuchs dem Arbeitersekretariat in Oberschlesien auch die Aufgabe, die Ausbreitung der Organisation zu sorgen. Das Beuthener Arbeitersekretariat ist das einzige bisher bestehende von der Art, wie sie auf der 1899er Hallenser Generalversammlung der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes und auf dem 1899er Frankfurter Gewerkschaftskongress gefordert wurden, es ist ein Arbeitersekretariat in einem großindustriellen Bezirke (der ober-schlesische Industriebezirk ist der zweitgrößte Deutschlands), wo die deutsche Gewerkschaftsorganisation noch nicht genügend erflort ist und doch die Gründung einer Rechtsschutzstelle ein dringendes Bedürfnis ist.

Ueber die Art der Auskunftsvertheilung schreibt Dr. Winter weiter:

Wo. Allen das Bestreben, durch das Arbeitersekretariat die Arbeiterschaft mit den gewerkschaftlichen Organisationsarrangements überhaupt erst bekannt zu machen, war der Grund dafür, daß das Sekretariat zunächst für alle Besucher ohne Unterschied arbeitete. Doch führte die unabsehbare Durchführung dieser Praxis zu einem Nachtheil: die organisirten Arbeiter und Besucher des Sekretariats, die den Beitritt zur Organisation als eine wegen der gefährlichsten Nachteile anerkannterweichte Leistung und Aufopferung überaus betrachteten, sahen es nicht gern, daß das Sekretariat den nicht organisirten dasselbe leistete wie ihnen. Es kam sogar vor, daß organisirte Arbeiter aus der Organisation austraten, weil sie meinten, wenn man das Arbeitersekretariat auch benutzen könne, ohne der Organisation anzugehören, wozu solle man die Ausgaben für die Organisation machen und sich der Mitgliedschaft aussetzen?

Deshalb wird jetzt mit der Rechtsauskunft im Beuthener Arbeitersekretariat so verfahren, daß sie (unentgeltlich) erteilt wird an Organisirte und deren Frauen, an Wittwen, Invaliden und sonstige lebensbedürftige Personen, auch wenn sie nicht organisiert sind, daß sie aber, auch gegen angebotenes Entgelt, verweigert wird allen den Arbeitern (oder deren Frauen), die (bezgl. deren Männer) noch nicht Invaliden sind, in regelmäßiger Arbeit stehen, und von denen man verlangen kann, daß sie, falls sie eine gewerkschaftliche Einrichtung für sich in Anspruch nehmen, dies, auch überseits mindestens durch ihren Beitritt unterstützen. Auf diese Weise ist die Benutzung des Sekretariats dem nicht geringen schmerzhaften Theile der Bevölkerung des Industriebezirks unendlich gemacht, wird mancher der Organisation zugeführt, der ihr sonst fern bliebe, und haben die älteren organisirten Arbeiter keinen Anlaß mehr, aber die unent-

geltliche Rechtsschutzvertheilung für junge, nicht organisirte Kollegen umgehoben zu sein.

Das Arbeitersekretariat entwickelte in dieser Weise eine umfangreiche, mäßige aber auch erfolgreiche Thätigkeit. Die Gesamtzahl der Besucher betrug 1425; durchschnittlich monatlich 104. Dazu ist zu bemerken, daß hier nicht eingerechnet sind die leider nicht wenigen Besucher, denen die Auskunftsvertheilung verweigert werden mußte.

Die Besuche der Besucher ergeben sich aus der folgenden Zusammenstellung: Es besuchten das Arbeitersekretariat: 379 Bergleute, 176 Berginvaliden, 182 Arbeiter (Tagelöhner aller Art), 115 Hüttenarbeiter, 74 Hütteninvaliden, 53 Maurer, 48 Tischler, 33 Rigarenmacher, 81 Kauf- und Handelsleute, 22 Schuhmacher, 18 Zimmerer, 16 Landwirthe, 15 Beamte, 13 Köpfer, 12 Kellner, 12 Kolportierer, 12 Metallarbeiter, 10 Hausbesitzer, 10 Schneider, 10 Schmiede, 9 Brauer, 7 Glasarbeiter, 6 Bäcker, 5 Klempner, 4 Fleischer, 3 Schneider, 2 Schriftsetzer, 2 Steinarbeiter, 2 Buchbinder, 2 Tapezierer, 2 Bildhauer, je 1 Förster, Dachbedeck, Gelbkleber, Weber, Müller, Restaurant und 1 - Kleider!

Der Rest der Besucher waren Frauen, meist ohne eigenen Beruf. Das Gros der weiblichen Besucher waren Bergarbeiterinnen und Wittwen.

Die Besucher wohnten selbstverständlich meist im Industriebezirk, doch kamen verhältnismäßig viele aus weiterer Entfernung. 462 Besucher und Besucherinnen wohnten in Beuthen und dessen Vororten (Rößberg und Neubruthen), 941 in den sonstigen Ortschaften des Industriebezirks, 41 in den übrigen Kreisen Oberschlesiens, 8 außerhalb Oberschlesiens.

Zum Schluß giebt der Arbeitersekretär noch ein recht eingehendes Bild von den einzelnen Gegenständen der Auskunftsvertheilung, sowie über die neuere Stellung der Geistlichkeit und der Arbeitgeberseite zum Sekretariat. Der überaus lehrwürdige Bericht, der im Verlage der „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ erschienen ist, schließt mit der Mittheilung daß im neuen Geschäftsjahr 1900 eine Veränderung des Beuthener Gewerkschaftsbureau's und des Arbeitersekretariats insoweit vorgenommen wird, als beide vereinigt werden zum Arbeitersekretariat in Beuthen (O.S.). Der allseitige Sekretär des Sekretariats ist der Schriftsetzer August Winter in Beuthen O.S., Schießhausstraße 6.

Wünschen wir dem Sekretariat und seinem verdienstvollen Leiter auch im neuen Jahre recht großen Erfolg, damit dem Besten der Lohn nicht mangelte!

Soziale Uebersicht.

Die Ueberhandnahme der Krebskrankheit ist eine der ernstesten Fragen, die der Heilkunde der Gegenwart zu schaffen macht, und es ist eine hervorragende Pflicht der Ärzte, (durch eine jährliche Statistik die wachsende Gefahr dauernd im Auge zu behalten. Dr. Raffay aus Philadelphia hat neulich im „Amerikanisch. Journal für die medizinischen Wissenschaften“ einen Aufsatz veröffentlicht, der an Gründlichkeit und Reichhaltigkeit alles übertrifft, was bisher über diesen Gegenstand geschrieben worden ist. Es gilt jetzt als unbestrittene Thatsache, daß die Zahl der Sterblichkeit an Krebs seit 30 oder 40 Jahren in ständiger Zunahme begriffen ist. Es giebt allerdings Länder, die eine Ausnahme bilden, aber dies sind gerade Gebiete, die außerhalb der großen Kulturzentren liegen. In England, Schottland und Irland hat sich vom Jahre 1884 bis 1895 die Zahl der an Krebs Verstorbenen verdoppelt. Mindestens ebenso ernst ist der Zustand in Amerika, und Dr. Roswell Park hat jüngst die Prophezeiung ausgesprochen: wenn die gegenwärtige Zunahme der Krebsfälle im Waite New-York noch während der nächsten 10 Jahre in demselben Grade andauert, so wird die Sterblichkeit an dieser Krankheit alsdann größer sein als die an Scharlach, Typhus oder Pocken zusammengenommen.“ Dr. Raffay hat die Sterblichkeitsberichte von neun der größten Städte der Vereinigten Staaten genommen und auf die Zunahme der Sterblichkeit an Krebs geprüft. Danach hat Francisco die größte Zunahme der Krebssterblichkeit aufzuweisen, denn 1866 starben dort erst 16,5 von 10.000 der Bevölkerung, im Jahre 1898 von derselben Zahl 103,6. In 32 Jahren also hat sich dort die Sterblichkeit an Krebs mehr als verdreifacht. In Boston hat sie sich in 24 Jahren verdreifacht. In den sieben größten amerikanischen Städten starben 1870 von der Gesamtzahl der Bewohner, die damals etwa 91, Millionen betrug, je 35,4 von 100.000 Lebenden, 1898 starben von der nunmehr bis auf 17 Millionen angewachsenen Bevölkerung je 66,4 von 100.000 an Krebs. Also nicht nur in den einzelnen Städten hat sich eine erschreckende Zunahme der Krebssterblichkeit gezeigt, sondern die Erhöhung ist in gewissen Ländern, von denen Deutschland kaum eine Ausnahme machen dürfte, geradezu allgemein. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß die größere Zahl der Opfer des Krebses in ihren besten Jahren vor der Krankheit ergriffen werden, viele sogar schon in ihrer Jugend, während andere Krankheiten sich doch nicht auf die alten oder schwächlichen Personen beschränken. Es entsteht aus diesen Enthaltungen die schwere aber unabweikliche Aufgabe, der Art der Verbreitung des Krebses mit dem größtmöglichen Eifer nachzugehen. Die wissenschaftliche Forschung ist sich dieser Pflicht wohl bewußt, und noch nie sind so viele wichtige Arbeiten über den vermeintlichen Keim des Krebses und über einen Zusammenhang der Krankheit mit den Wohnungsverhältnissen, der Beschaffenheit des Bodens u. an die Öffentlichkeit gelangt. Es wäre aber wirklich hohe Zeit, daß diese Arbeiten aus der grauen Theorie in die lebendige Praxis hinausträten, um die Menschheit vor dem immer mächtiger werdenden Angriff einer Seuche zu schützen, die wahrscheinlich innerhalb kurzer Zeit alle anderen Krankheiten der gemäßigten Zone an Gefährlichkeit und Verbreitung übertrifft wird.

Eine Statistik über Erzeugung und Verbrauch geistiger Getränke in verschiedenen europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten mit folgende Zahlen auf: Im Jahre 1898 wurden 16.543.000 Gallonen Wein im Königreich Großbritannien verbraucht, das heißt 0,41 auf den Kopf der Bevölkerung; in Frankreich betrug der Verbrauch 940.390.000 Gallonen, also 2,84 auf den Kopf; in Deutschland 4.514.000, das heißt 0,77 auf den Kopf; in den Vereinigten Staaten 17.132.000, also 0,22 auf den Kopf. Der Bierverbrauch war 1898 im Königreich Großbritannien 1.232.470.000 Gallonen, 31,9 auf den Kopf der Bevölkerung; in Frankreich 211.332.000 Gallonen oder 5,5 auf den Kopf; in Deutschland 1.458.732.000 Gallonen oder 27,1 auf den Kopf; und in den Vereinigten Staaten 41.149.000 Gallonen oder 1,03 auf den Kopf.

Neueste Nachrichten.

Die englischen Morgenblätter melden aus Kapstadt: Das Transportschiff mit General Cronje, Oberst Schiel und tausend gelangenen Buren ist nach St. Helena in See gegangen.

Der portugiesische Minister des Aeußeren erklärte in der Kammer die Beförderung von englischen Soldaten und Kriegsmaterial mit der Eisenbahn auf portugiesischem Gebiete zwischen Beira und Umtali sei seitens Englands nachgesucht und von Portugal zugesprochen worden. England machte von diesem in Staatsverträgen anerkannten Rechte Gebrauch. Der gegenwärtige Krieg habe diese vor dem Kriege abgeschlossenen Verträge nicht au. Portugal theilte lokal seinen Entschluß der Regierung von Transvaal mit und kam vollkommen fortrett den ihm obliegenden Neutralitätspflichten nach. Alle, welche von dieser Angelegenheit Kenntnis haben müßten seien verständigt worden.

Der dänische Schooner „Der“ ist bei Gibraltar mit acht Mann Besatzung untergegangen.

Commanditgesellschaft MAX TACK

Deutschlands bedeutende Schuhfabrik Strauszberg.
Hauptniederlage: Breslau, Reuschestr. nur 16/17.

Überzeugen Sie sich von der unerreichten Billigkeit unserer nur erstklassigen Fabrikate.

Herrenzugstiefel, sehr stark	Mk. 4,50	Ledertinderschuhe	von Mk. 0,35 a
Herrenzugschuhe " " " "	3,90	Cordpantoffel " " " "	0,25
Damenzugstiefel	2,90	Damenlastingschuhe mit Absatz " " " "	1,60

Auswahl 1013 Dessins!

Specialität: Handarbeit!

Weitgehendste Garantie! 26 eigene Niederlagen!

Breslau, Nur Reuschestrasse 16/17, „Neubau.“

Nur einmal jährlich wiederkehrend! Grosser Inventur-Ausverkauf

von Donnerstag, den 29. März, bis Donnerstag, den 5. April, Abends 6 Uhr, zu staunenerregend billigen Preisen.

Es gelangen u. A. zum Verkauf größere Vöden im Fenster und am Lager unjaaber gewordene **Wäschereigenhände** weit unterem Verstellungspreise, ferner:

- Damen-Strümpfen aus gutem Semdentuch v. 64 P. an.
- Seidenschürzen aus gutem Renforcé 68 " "
- Nachjacken, hübsch besetzt 70 " "
- Herrn-Strümpfen aus gutem Semdentuch 90 " "
- Hosen " Gewebe 85 " "
- leinenartige Gewebe 125 " "
- Wäsche, eine Breite 2 Mtr. lang, nur 84 " "
- Weisse und bunte Strümpfe von 290 " an.
- Gutes Semdentuch; 84 cm. breit, per Mtr. 23
- Erst-Unterhosen in Waco und Wolle inoubillig, sowie große Mengen einzelne Handtücher, Tischtücher u. Reste von Renforcé, Semdentuch, Linnen, Madapolame u. weit unter Preis. 358

Eduard Hoerder,
Breslau, Blücherplatz 4 (neben der Mähren-Apothek),
Wäsche- und Ausstattungs-Magazin.
Nur Baaren eigene Confection, also keine Fabrikarbeit.

Breslaus grösste und billigste Bezugsquelle.

Möbel

Wer sich der Annehmlichkeit theilhaftig machen will, **Möbel auf Abzahlung** ebenso billig zu kaufen, wie gegen baar, der wende sich vertrauensvoll an Breslaus grössten Abzahlungsbank von **S. Osswald**, nur Schuhbrücke 74. Besonders empfehlenswerth für

Brautausstattungen,

Bettstellen u. Matratzen, Sesseln, Verticows, Nachtschische, Waschtische, röhrt u. inattirt, Spiegel, Tische u. Stühle, Sophas, Divans und Plüsch-Garnituren. Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Anzüge für Herrn u. Knaben, Mäntel für Damen u. Mädchen, Ueberzieher, Hosen u. Westen, Jaquet, Umhänge, Blousen.

Abzahlung

Manufacturwaren, besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast, Betzeng, Handtücher etc.

S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,

Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.

Anzahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
Beamte erhalten Credit, auch nach ausserhalb; event. ohne Anzahlung.

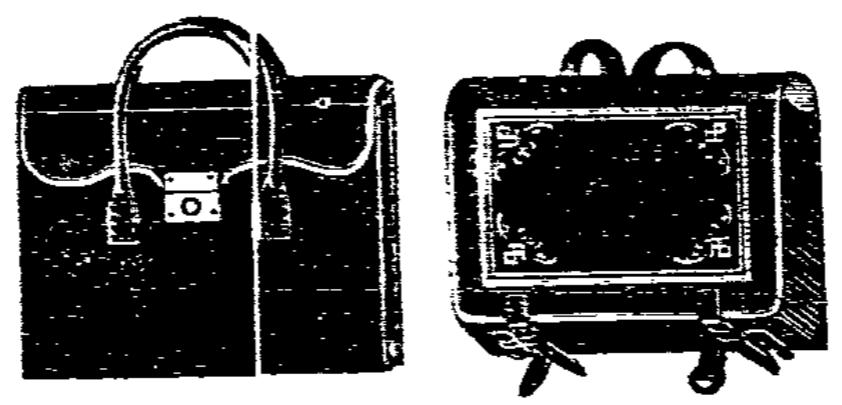
Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Haupteingang der Magdalenenkirche.

Man achte genau darauf, daß man auch wirklich Colomba bekommt, jeder Kübel trägt den Namen Colomba. Colomba ist anerkannt der beste Ersatz für Butter, jedoch ist beim Einkauf besonders noch darauf zu sehen, daß die Colomba auch frisch ist.

Jeder Kübel trägt den Datum der Ankunft. Colomba ist 2 bis 3 mal wöchentlich frisch zu haben.

Gebüder Zepler's

Reisetaschen und Schultaschen



handgenäht, sind sehr leicht, halten die ganze Schulzeit!

Verkaufslocale: 825
Ohlauerstr. 9 und Schweidnitzerstr. 33.

Sonnenschirme!

Schwarz, bunt, gestreift und glatt von 1,50 Mk. an bis zu den elegantesten.

Franz Nitschke Schirmfabrikant,

Ring 34 und Schweidnitzerstrasse 51. 824
Reparaturen und Neubüge in kürzester Zeit sauber und billig.

Bei schwachen und elenden Kindern ganz angelegentliches Erbitte.

Arme Personen Breitermäntelung im

Dr. med. Theuer's blutbildendes Nährpräparat (natürl. Eisen-Eisenzitrat) das Ideal eines **Nähr- und Kräftigungsmittel** für Bleichstüchtige, Mager, Nervenkränke.

Ein Glöckel blutbildendes Nährpräparat enthält mehr Nährstoff als ein gewöhnl. Kraft. Fleisch an Fleisch, an einer Mahlzeit hergehen kann.

In den Apoth. Flasche Mk. 2,50.

Laboratorium Dr. Theuer, Breslau, Sadowastrasse 90.

Billig! Gut! Praktisch!

K	Inderschürzen	23 Pf.	D	amenschürzen	28 Pf.
	inderschürzen	30	D	damenschürzen	79
	inderschürzen	18	D	damenschürzen	83
	inderschürzen	49	D	damenschürzen	118
H	herrenhemden	85	T	taschentücher	6
	handtücher	23	T	tragebettschen	100
	handschuhe	25	T	tragebettschen	275
	ausricke	190		tragebettschen	

Stoffe zu Kleidern, Schürzen, Hemden. Viele Gelegenheitskäufe.
399 Erste Breslauer Schürzen- und Wäsche-Fabrik.

H. Ehrlich, Nikolaistrasse 13.

Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel

liefert seit 22 Jahren für tausende Kassen und Vereine.
Jean Holzohamburg, Drehbahn 45
Verlag socialist. Bilder. — Illust. Preislisten gratis u. franco.
Fraktionsbild der socialdemokratischen Partei 1898.

Klares Weissbier

von vorzüglichem Geschmack, grösster Vollmundigkeit, höchster Rohlfäure-Gehalt und feinem Mouffeur empfiehlt die **Breslauer Export-Weissbier-Brauerei** von **Emil Kammer, Breslau.**
Verfandt in Gebinden hier frei Haus.
Lohestrasse Nr. 33. Telephon 3603.

Eine längere Debatte entspann sich über die von Seiten der Handelskammer angeregte Frage, betreffend die Zugehörigkeit der Bierkeller zum Brauer-Verbande. Jedoch soll diese Angelegenheit erst in der nächsten Versammlung verhandelt werden.

Widder Wien bringt eine Maßregelung in der Braueretätung in der Sprache und theilt einiges über die inhumane Behandlung in dem betreffenden Betriebe mit. Das Kartell beschließt einstimmig, sich schriftlich an Herrn Wünsche zu wenden und um Abhilfe der Verhältnisse zu ersuchen.

Der Welteren bittet Buchdrucker Wolff die Delegierten, doch ihre Druckarbeiten nur in tarifstreuen Druckereien herstellen zu lassen. Weiter gebe es noch eine Anzahl Gewerkschaften, welche es nicht thäten. Ein Verzeichnis der tarifstreuen Druckereien ist ja vor Augen den Vorständen übergeben worden. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung gegen 11 Uhr. — Unentschieden blieben Metallarbeiter Winkler und Keller, Bauarbeiter Lukas, Buchbinder Stark, Buchdrucker Sessler, Buchdruckerhilfsarbeiter Budewig und Mittelhaus, Zigarrenarbeiter Knischale, Schilder Giesmann, Maschinist Sternhake, Steinmetz Siller, Former Walter und Stultzeur Schäfer.

Ohlau, 2. April. Brandstiftung und Doppelmord. In der Nacht zum vorigen Sonntag ist in Bischofshagen ein grauenhaftes Verbrechen verübt worden. Sonnabend Abend brach in dem Dorfe Feuer aus. Während die Männer des Dorfes in Hülfe eilten, drang der Brandstifter, ein vielfach unter anderem mit 14 Jahren Zuchthaus, vorbestraftes Individuum an einem Einbruch zu verüben. Als er in das Wohnhaus eintrat, kam ihm ein Knabe entgegen, der sich vor dem fremden Mann ängstlich fürchtete und zu schreien anfing. Der Eindringler machte mit dem Knaben kurzen Prozeß. Schwanz gegen dasselbe keine mitgebrachte Art und spaltete dem Knaben den Kopf. Inzwischen trat die Mutter des unglücklichen Knaben dem Verbrecher entgegen, die laut um Hilfe schrie, als sie ihr Kind vor sich im Blute liegen sah. Nun geht es die Frau zu berechnen. Wiederum richtete der Verbrecher die Art nach dem Kopfe der Frau, die er gräßlich zerstückelte. Nach anderen schweren Verletzungen wurde der unglücklichen die Kehle vollständig zertrümmert. Bewußtlos blieb dieselbe auf dem Boden liegen. Häufig durchsuchte der Mörder namentlich die Schubläden und Schränke nach Geld. Während er damit beschäftigt war, kam der von einem entnommenen Knaben herbeigeholte gräßliche Pfleger in seine Wohnung. Derselbe hatte alldahin den auf der Brandstelle anwesenden Wachmeister mitgebracht. Als der Mörder den Besitzer auf sich zukommen sah, gab er einen Schuß auf ihn ab, der glücklicher Weise fehlging. Nun wurde der Verbrecher von den beiden Männern überwältigt und festgenommen. Hierbei machte er den Versuch, sich zu erlösen. Gestern wurde von dem Vorfall die Staatsanwaltschaft zu Brieg benachrichtigt. Die hiesigen Staatsanwalt Däyon aus Brieg und Amtsrichter Pöy von hier begaben sich noch gestern an Ort und Stelle, um den Tatbestand aufzunehmen. Die schwerverletzte Frau war noch am Leben, aber nicht vernunftfähig. Heute ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Verbrecher wurde in das hiesige Gefängnis eingeworfen.

Brieg, 2. April. Eisenbahnunfall. Gestern Nachmittag um 12 Uhr auf der Strecke Burg-Ohlau ein Eisenbahnunfall ereignete. Der Schnellzug, welcher hierher um 2 Uhr 58 Minuten ankam, mußte wegen eines Schadens an der Lokomotive aus der Strecke liegen bleiben. Man ließ telegraphisch eine Hilfslokomotive aus Ohlau kommen, welche auch bald eintraf, aber mit voller Macht auf den Schnellzug aufstieß. Der Anprall war ein so heftiger, daß (nach der amtlichen Meldung) beide Maschinen theilweise entgleisten. Die Beschädigungen an Betriebsmaterial sind theilweise nicht unbedeutend. Zwei Reisende und ein Bahndienstmann sind leicht verletzt. Der Schnellzug fuhr mit vierwöchiger Verspätung weiter. Die Strecke Ohlau-Dambrau wurde 13 Stunden ungenutzt betrieben und dadurch der Verkehr aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Gleiwitz, 3. April. Die Nachricht, daß die vor Kurzem zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Unterschlagung verurtheilte Frau Knorr sich bei ihrer Ueberführung in das Zuchthaus zu Lauban das Leben genommen habe, ist nicht richtig. Frau Knorr befindet sich noch im hiesigen Gefängnis, wo sie mit Strafbestrafen be-

schäftigt wird. Sie wird später nach Brieg oder Strelitz übergeführt werden.

Groß-Breßlitz, 2. April. Durch einen Güterzug überfahren und getödtet wurde am Freitag Abend auf der Bahnstrecke zwischen Großschönberg und Tarnau der Streckenarbeiter Rochus Trjilinsky aus Tarnau.

Landberg Oe., 30. März. Vom russischen Erbfeunde. Ein größerer Trupp russischer Arbeiter wollte die Grenzstation umgehen und das Wasser der Prosna überschreiten. Hierbei wurde eine Frau von einem russischen Grenzsoldaten angegriffen. Die schwer verletzte Frau schleppte sich noch bis nach Landberg. Dort wurde sie todt aufgefunden. Anscheinend ist sie an Verblutung verstorben.

Jabrze, 29. März. Proletarier-Mütter und Kinder. Heute Mittag ereignete sich in der Familie des Hiesigenarbeiters Streit ein bedauerliches Unglücksfall. Die Frau ging in die Hölle mit Mittagessen und ließ ihre 3 und 6 Jahre alten Kinder unbeaufsichtigt in der Wohnung. Das ältere Kind erkletterte das Küchenfenster und fiel aus demselben, zwei Stocmeter hoch, auf die Straße. Mit schweren Verletzungen am Kopfe wurde das Kind in das Krankenhaus gebracht. Der Zustand desselben ist ein kritischer.

Kofel, 30. März. Einen gräßlichen Selbstmordversuch machte die Frau des Schmiedemeisters Jakob in Boriskowitz. Während der Mutter beim Frühstück, begab sich die Frau, Mutter von sechs Kindern, in die Schmiedewerkstatt, machte das Feuer durch Auflegen eines Bündels Stroh an und setzte sich in der Absicht zu verbrennen, auf dasfelde. Die unglückliche, welche bereits Spuren von Geistesgehehrtheit gezeigt hatte, wurde erst auf ihre eigenen Hilferufe hin von dem Ehegatten den Flammen entzissen. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Aus der Provinz Posen.

Janowitz, 2. April. Ein großes Brandunglück hat sich am Sonnabend auf dem Gute Smogulec, dem Grafen Putten-Czapski gehörig, zugetragen, wobei auch ein Menschenleben zu beklagen ist; denn der Bogt Nowicki, der sich an der Rettungsarbeiten mit Bravour betheiligte, erlitt. Das Feuer brach, der „Pol. Zig.“ zufolge, im Viehstalle aus und griff so rasch um sich, daß nur ein Theil der Kühe und das Jungvieh gerettet werden konnte. Mit verbrannt sind 634 Schafe, 28 Ochsen und 5 Kühe. Auch ein anwesender Spieler wurde durch die Flammen vernichtet. Der entstehende Schaden ist zum größten Theil durch Versicherung gedeckt. Vermuthet wird, daß das Feuer durch Fahrlässigkeit entstanden ist.

Gerichtliches.

Prozeß Goency. Die Verhandlungen des Raubmordprozesses Goency haben Dienstag Vormittag unter großem Andrang des Publikums im Schwurgerichtssaal begonnen. Von dem Angeklagten wurde zunächst Frau Goency durch einen Schutzmann in den Saal geleitet. Sie ist eine stark abgemagerte, blass Frau mit einem Kropfhals, deren Kopf seit beinahe durch nervöses Zucken in Bewegung ist. Sie ist beinahe in großer Erregung, so daß ihr wiederholt Hoffmannstropfen gereicht werden müssen. Der Angeklagte Goency tritt unbesangen in den Anklage aus, erscheint in schwarzem Anzug und blickt ohne ein Zeichen der Erregung im Saale umher. Nachdem die Personalien der beiden Angeklagten festgestellt sind, beginnt das Verhör. Frau Goency erzählt, sie habe erst in Brüssel von dem an der Frau Schulte zu deren Tochter erblichen Mord etwas erfahren, in einem dortigen Koffee habe ihr Mann den Mord aus einer Zeitung vorgelesen. Daß ihr Mann der Mörder sein könne, habe sie nicht vermutet, er habe ihr auch niemals die That eingestanden. Der Angeklagte Goency spricht in seiner Vernehmung deutlich von einem Weinhändler Loemy, mit welchem die ermordete Maria Schulte ein geheimes Liebesverhältnis gehabt habe, und mit welchem er ein Zigarrengeschäft gründen wollte, und zwar im Hause der Ermordeten. Wo dieser Loemy sich aufhält, wisse er nicht. Bezüglich der Kiste, in welcher die Ermordeten aufgefunden wurden, erklärt S., sie hätte Wein enthalten und wäre für Loemy angekommen gewesen — Namentlich trat eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte der Staatsanwalt, er sei immer der Ansicht gewesen, daß die Wahrscheinlichkeit

nicht ausgeschlossen sei, daß auch eine andere Persönlichkeit betheiligt sei. Es sei nicht Goency's Absicht gewesen, am 18. abzureisen, sondern er sei zu dieser beschleunigten Abreise durch äußere Einwirkungen veranlaßt worden. Diese Erklärung ruft im Gerichtssaal große Senfanten hervor.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 3. April.

Heiraths-Ankündigungen. I. Tischler Emil Richter, w. 15., Berlinerstraße 40, und Anna Scholde, kath., Georgenstraße 15. — Schneider Johann Kobiolla, kath., Prenzlauerstraße 7, und Emma Schönbrunn, ev., Fischerstraße 18. — Damenschneider Josef Bruner, kath., Friedrichstraße 89, und Agnes Kadenberg, ev., Dorotheenstraße 24. — Kaufmann Johann Herckenbach, kath., Klosterstraße 6, und Maria Kaufe, kath., Altdorferstraße 23. — Telegraphen-Arbeiter Heinrich Fischer, ev., Am Graben 15, und Maria Merten, kath., daselbst. — Schriftfeger Hugo Klingberg, ev., Klempner- und Louise Seidel, ev., Nikolaistraße 63 b. — III. Kaufherr Karl Buchwig, ev., Matthiasstraße 187, und Johanna Stod, ev., Lehmannstraße 43. — Tischler Max Endler, kath., Martenstraße 5, und Meta Gallert, ev., Am Brühlenthor 2. — IV. Schuhmacher Josef Bierschke, kath., Siebenbrunnstraße 61, und Karoline Strangfeld, kath., Neureuth. — Fabrikarbeiter Reinhold Schubert, ev., Lützenstraße 10, und Ida Pfennig, ev., Laugwitz.

Eheschließungen. III. Dienstmann Karl Rebohle, ev., Schlegelstraße 59, mit Antonie Giesela, kath., daselbst. — Schlosser Max Kötter, ev., Michaelisstraße 1 a, mit Emma Richter, ev., Kanesstraße 10. — Maler Reinhold Kessel, ev., Am Brühlenthor 30, mit Wilma Stasche, kath., daselbst. — Tischler Ernst Schur, ev., Fürststraße 85, mit Ida Hoffmann, ev., Thiergartenstraße 106. — Metallarbeiter Fritz Boer, ev., Adlerstraße 6, mit Martha Wulfe, ev., Weidenburgerstraße 8. — Schneider Anton Rühl, kath., Blegengasse 6, mit Ida Froh, ev., Fürststraße 4. — IV. Schmitz August Peter, kath., Matthiasstraße 98, mit Antonie Schramm, kath., Moritzstraße 24. — Schmied Karl Weigelt, ev., Gräbchenstraße 46, mit Maria Helze, ev., Neue Schmiedgasse 6. — Geburten. III. Maschinist Wilhelm Mandel, kath., T. — Schneider Gustav Neumann, ev., S. — Farbenmaler Karl Siltmann, ev., S. — Maurer Robert Spreder, ev., S. — Unterbeamter Karl Kutsche, ev., Zwillinge (2 Adgitei). — Arbeiter Ernst Koshay, ev., S. — Eisenbohrer Julius Nader, kath., T. — Maschinenwärter Max Seib, kath., S. — Tischlermeister August Bernhardt, kath., T. — Tischler Paul Majunk, kath., T. — Hand- schuhmacher Richard Mackale, kath., S. — Fabrikarbeiter Oswald Schmidt, ev., kath., T. — Arbeiter Paul Kummer, ev., T. — Bader Richard Gny, kath., T. — IV. Badner Josef Jelewski, kath., T. — Zuckneider Johann Daderla, kath., T. — Badermeister Paul Brinnig, kath., S. — Tischlermeister Josef Schüller, kath., S. — Kaufmann Max Kralauer, jud., S. — Kammerhändler Julius Schöndel, ev., T. — Glaser Karl Daple, ev., T. — Kaufmann Leopold Weide, ev., S. — Kutscher Karl Humann, kath., S. — Kutscher Franz Strauch, kath., S. — Straßenbahnführer Heinrich Boer, ev., T. — Todesfälle. I. W. W. S. des Arbeiters Gottfried Wagner 15. T. — Arbeiterfrau Franziska Dürst, geb. Herrmann, 63 J. — Schneider August Hannei, 56 J. — Amalie, T. des Schlossers Edward Richter, 1 Mon. — Kurt, S. des Arbeiters Karl Wegehaupt, 10 Mon. — Hauswirth Wilhelm Schwarz, 39 J. — Maurer August Bachmann, 41 J. — Stellmacher Richard Langner, 71 J. — III. Gerbert, S. des Bureauhilfen Franz Kabsch, 3 Mon. — Hülfsheizerfrau Ida Schöber, geb. Schneider, 21 J. — Frau Schweller Pauline Verbein, 35 J. — Emma, T. des Obsthandels Reinhold Schulte, 3 Mon. — Kaufmann Julius Scholz, 69 J. — Selma, T. des hier verst. Arbeiters Richard H. H. 3 Mon.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
2,99	1,96	3,07	3,49	4,30	5,39	8,6	3,05	2,88	5,34
2,76	2,10	3,12	3,58	4,42	5,38	8,70	3,13	2,94	5,33
1,54	0,77	2,01	2,91	4,09	3,11	4,08	2,51	1,57	4,94

Wasserstandsböden für Sonntag 3.50, für Dienstag (Ober-Dale-Medera) 3.22.

Stadt-Theater.
Mittwoch:
„Titan“.
Donnerstag:
„Sankt“ (II. Theil).

Lobe-Theater.
Mittwoch:
„Der Mikado“.
Donnerstag:
„Die Fiedermäuse“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Mittwoch:
Gruppe N, 5. Vorstellung:
Freitag:
Gruppe O 5. Vorstellung,
Sonntag:
Gruppe P, 5. Vorstellung,
„Cyprienne“.

Zelt-Garten.
Der große Saal. Musikalisch.
Konzert.
Carl Herberich.
Mary Ellis.
Makaris 3. Sings.
Lena Nansen.
Gretel Weiss-Felke.
Der welt-erhuhnte Pander als Hirtch.
Gr. Spezialitäten-Programm.
Wdr. Duval, Orchest. Solisten.
Jackley Boston, Komiker.

28 Herren- u. Damen-Schreibtische werden einzeln auf Abzahl. mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentl. Abzahl. von 2 Mk. ab abgegeben.
S. Osswald,
Schubbrücke 74, I.

An unsere Abonnenten!
In Folge eines außerst günstigen Abkommens mit einer großen Verlagsabhandlung sind wir in der Lage, unseren Abonnenten die neueste Ausgabe des **Bürgerlichen * * * * * Gesetzbuches** nach dem Einführungsgefeß und einem ausführlichen Sachregister in Groß- oder Klein-Format, mit elegantem, dauerhaften Einband (Galle-Städen), Ladenpreis 150 M., als Prämie zum **Vorzugspreise v. 75 Pf.** zu liefern.
Das neue Bürgerliche Gesetzbuch tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft — Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Schaden. Jeder Hausbesitzer, jeder Geschäftsmann, jeder Handwerker, jeder Arbeiter, jeder Hauswartungsmitglied wird das neue Bürgerliche Gesetzbuch nicht entbehren können. Wer also noch nicht im Besitze desselben ist, der verschaffe die selten gebotene Gelegenheit zu einem so ungewöhnlich billigen Besitze.
Expedition der „Volksmacht“.

Morgen Donnerstag: Proben-Caffee!
Teichmann & Co.
Caffee-Special-Geschäft.

Am 3. d. Mts. verschied sanft nach kurzen aber schweren Leiden unser Freund und Kollege, der Feilenhauer **Paul Wagner.**
Es sichern ihm ein ewiges Andenken Seine Kollegen die Feilenschleifer und Feilenbauer der Feilenhauerei und Dampfschleiferei von **Ludwig Wilkens, Friedrich-Wilhelmstr. 31.**
Trauerhaus: Leuthenstrasse 7.
Beerdigung: Freitag Nachm. 2 Uhr nach Gräbschen.

Confirmanden
am 15. 311
Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Nickel-Uhren, goldene Kette, Perlenketten zu anstandslos billigen Preisen.
Regulatoren, Stand-, Wand- und Feder-Uhren.
Josef Klein,
18. Kaiser-Schmiedstraße 18.

1000 Arbeiter
finden Arbeitsstellen zu dauernd billigen Preisen. Gelange der Service nicht, keine kleine Maschinen-Anzüge nur bei **Gustav Knauerhase,**
Kornmarkt 45, part. u. 1. Etg.

Kinder-Corsets nach englischer Methode.
Confirmanden-Corsets anfangend von 50 Pf.
Damen-Corsets anfangend von 50 Pf.
Büstenhalter brauereiche Serie der Gegenwart von 3 Mark an.
D. Vertun
Kaiserstraße 55.

Achtung! Brieg. Achtung!
Der Freunden und Genossen empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten **Schuhwaaren** preiswerth und solide u. bitte um freundliche Unterstützung.
Otto Pusch
Schuhmachermeister,
Kaiserstraße Nr. 23, Hof 1.

Die Rechte und Pflichten des Miethers
nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch Kommentar gegen Mietherecht von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Schrift ist sachkundig auf Grund der Praxis und der Rechtslehre zum Bürgl. Gesetzbuch bearbeitet und ist ein unverzichtbares Buch für den Miethersrechtler.
Durch unsere Expedition zu beziehen.

Strohöhne
Jeder Art, auch im Detail.
billig direct.
Kornmarkt 45, part. u. 1. Etg.
Freund & Krebs

Best XIII Arbeiterrecht
Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland aus dem neuesten Arbeitsvertragsbuch von Dr. Vertun, Jurist und Versicherungs-Verständiger des **Bürgerlichen Gesetzbuches.**
Mit vielen Beispielen und Formulare für Klagen, Verzugs-Begehren, Berufungen u. s. w.
Erläutert von **Arthur Stadthagen.**
Komplet in 22 Heften à 2 Pfennige.

Fräse und Socialdemokratische Lily Braun-Gizyoki.
Preis 20 Pf.

Durch unsere Expedition sind zu beziehen:
Neue Kunstblätter in Kupferdringung
Der große Heft, den die zu Weihnachten erschienenen Kunstblätter Marx und Engels gefunden haben, hat die Buchhandlung Neumann in Berlin veranlaßt, die **Portraits von Bebel, Liebknecht und Singer** in Kupfer-Nadring auf China-Papier folgen zu lassen, und zwar um ihnen eine allgemeine Verbreitung zu sichern, in kleinerem Formate, nämlich 53:40 Centimeter.
zum Preise von Mk. 1,50 pro Blatt.
Der Heft enthält 30 Briefe dieser drei hervorragenden Sozialisten ist natürlich nur bei Neumann zu beziehen.
Sie von den Marx- und Engels-Nadring, haben wir auch bereit, eine kleine Anzahl **Remarkdrucke Bebel, Liebknecht, Singer** auf Japan-Papier zum Preise von Mk. 1,00 pro Blatt, Mk. 2,50 für alle drei zusammen herzugeben, die von uns empfohlen. Von den Briefen und Remarkdrucke sind nur noch eine sehr beschränkte Anzahl vorräthig.
Die Expedition der Volksmacht und Colporteurs.